



DIE SAMSTAGSGESCHICHTE

Kunststudentin brauchte für ihre Masterarbeit Hinweise auf das künstlerische Schaffen ihres Vorfahren Hermann Plaar

## Wolkengebilde deuten auf Kriegsausbruch hin

Landschaftsbild mit spannenden Details

Dass ein Landschaftsbild durchaus spannend sein kann, beweist dieses Erntebild: In der gelblichen Szene gibt es links außerhalb des Bildes eine Bank und ein Wegkreuz, welches heute noch existiert. Auch hier zeigen die von links nach rechts durch die Entfernung kleiner werdenden Bäume auf die Basis des Kirchturms, unterstützt von den Korngarben, die ungefähr ab der Bildmitte diagonal nach schräg rechts verlaufend dasselbe Ziel haben, wie die schräg gegenüber auf den Kirchturm zulaufenden Kornpuppen.

Der Kirchturm, der rechts neben dem Gerichtsgebäude steht, weist seinerseits in den Himmel. Dort befinden sich aber bedrohlich aufgetürmte und zum Teil schwefelgelbe Wolken. Gleichzeitig schiebt sich von der rechten oberen Ecke eine Schlechtwetterwolke ins Bild.

Hier liegt also eine Wetterstimmung vor, die im Kippen zu einem Gewitter begriffen ist. Tatsächlich bricht wenig später der Zweite Weltkrieg aus. Solche versteckten Aussagen kommen oft bei Plaar vor. Die heutigen Besitzer ha-

ben als Kinder Plaar genau an dieser Stelle auf seinem Klappstühlchen und mit seiner Staffelei malen sehen.

An einem Ölbild arbeitete Plaar bis zu einem Jahr, weil die einzelnen Farbschichten immer erst trocknen mussten. Später kaufte die Mutter das fertige Ölbild. Links hinten sieht man die Gahlener Straße. Neben den beiden großen Bäumen links ist ungefähr die Stelle, wo Plaars Haus stand. Das Haus mit dem Mansardendach rechts steht noch, ist aber umgebaut. *J. König-Gorontzi*

**I** Vom Status her ist Plaar in Dorsten ein klassischer Heimatmaler, der aber durch seine Kirchenmalerei zusätzliche Symbol Ebenen aufweisen kann, die mit seinem Glauben oder seinen Fronterlebnissen zu tun haben. Wenn Interesse besteht, hält König-Gorontzi nach ihrer Masterarbeit gerne im Dorstener Kunstverein einen Vortrag über Hermann Plaar und projiziert Teile des Werkkataloges.



Hermann Plaar, Blick auf Dorsten mit St.-Agatha-Kirche am Philosophenweg, 1939 – Teil der Masterarbeit von Jeannine König-Gorontzi: „Hermann Plaar (1877-1951) – Leben und Werk“ an der TU Dortmund, WS 2015/16. FOTO KÖNIG-GORONTZI

## Ein Bild als Zeitdokument

Brücken, die es längst nicht mehr gibt

Das Bild, das mit den in den Wolken angedeuteten Figuren wie ein Traumbild wirkt, geht vermutlich auf frühere Studien Plaars aus den Jahren 1913/14 und 1922 zurück, denn 1942 sind beide Brücken längst durch moderne Stahlkonstruktionen ersetzt und das letzte Stellungshäuschen verschwunden. Entweder hat Plaar das Bild als Erinnerung für sich selbst gemalt, denn 1913 ist er nach Dorsten gekommen, oder es besteht in Dorsten eine Nachfrage nach

alten Motiven, denn auf der Homepage von Günter Grau: „Die alten Straßen von Dorsten“ steht zum Thema Lippe, dass die „schöne alte Eisenbahnbrücke [...] 1928“ gesprengt „und durch eine hässliche Stahlkonstruktion ersetzt“ wurde. Ein Bild ist ein Zeitdokument und Plaars Bilder beantworten letztlich auch die Frage nach der Bedeutung lokaler Heimatmalerei aus der Retrospektive. *Jeannine König-Gorontzi*



Hermann Plaar, Lippetal in Dorsten, 1942, Öl auf Leinwand, 48 x 32 cm, Privatbesitz, Dorsten. FOTO KÖNIG-GORONTZI

## Aufruf in der Zeitung zeigte Wirkung

Jeannine König-Gorontzi kam ihrem Urahn bei Recherchen in Dorsten ein Stück weit näher

Dass ihr Urahn bettelarm war, wusste Kunststudentin Jeannine König-Gorontzi bereits. Wie prekär die Lage ihrer Urgroßeltern Hermann Heinrich Plaar und Alwina Plaar zu deren Lebzeiten über weite Strecken war, offenbarte sich König-Gorontzi in dieser Woche bei Hausbesuchen in Dorsten und Gesprächen mit Dorstenern. Der malende Urgroßvater (1877-1951) hat in zahlreichen Haushalten in der Lippestadt seine künstlerischen Spuren hinterlassen. Nach Ölbildern, Aquarellen und Studien ihres längst verstorbenen Angehörigen fahndet die Studentin, weil sie für ihre Masterarbeit an der Technischen Universität in Dortmund ein Werkverzeichnis über Hermann Plaars Arbeiten anlegt. Ein Aufruf in der Dorstener Zeitung lieferte Jeannine König-Gorontzi neben unbekanntem Bildern ihres Uropas auch noch Anekdoten über sein Leben und Wirken.

**F**ür Jeannine König-Gorontzi entpuppte sich der Aufruf in der Dorstener Zeitung am 30. Dezember als großer Erfolg. „Ich habe einige überraschende Dinge erfahren, aber auch Bilder zu sehen bekommen, von denen ich gar nicht wusste, dass es sie gibt“ – zwölf Dorstener meldeten sich bei ihr und erklärten, dass sie Bilder von Hermann Plaar haben.

**A**ußerdem konnte eine ältere Dame aus Erzählungen ihrer Mutter noch eine kostbare Erinnerung an den Maler beisteuern, die König-Gorontzi aus familiären Überlieferungen nicht kannte: „In den 1920er-Jahren hat mein Urgroßvater mit Frau und Kindern zusammen mit drei weiteren Familien auf einem Bauernhof in Dorsten gelebt, weil die Plaars sonst verhungert wären“ – mit einem Aquarell und wohl auch tatkräftiger Mithilfe auf dem Bauernhof bedankte sich der Künstler 1942 bei seinem „Brotgeber“. Dieses Bild schmückt bis heute eine Wand im landwirtschaftlichen Anwesen.

**D**aneben steuerten aber auch weitere Dorstener Aquarelle und Ölbilder als Vorlagen für die Masterarbeit von König-Gorontzi bei: „Neben Landschaftsbildern gehörten Lippebrücken mit zu den Lieblingsmotiven von Hermann Plaar“, weiß die Studentin jetzt. Offenbar habe ihr Urahn eine hohe Affinität zu den Bauwerken gehabt und sie zunächst in Studien festgehalten. Als diese ausgefeilt waren, machte sich Plaar wohl an die Variante in Öl: „Ölleinwände waren sehr teuer und die Künstler sehr sparsam im Verbrauch“, weiß die Kunststudentin.

Gelernt hat sie in einem Fachseminar Original, Kopie und Fälschung, aber auch, einen echten Plaar von einem falschen oder eine Meisterwerk von einer Schülerarbeit zu unterscheiden.

„Ein Anrufer zeigte mir acht Bilder, bei denen ich auf Anhieb sah, dass sie nicht von Plaar waren.“ König-Gorontzi zählt auf, woran sie die

**„Ich erkenne Plaars Bilder an der Komposition, am Pinselduktus, an den Farben, der Behandlung des Lichts und am Thema, wovon das Thema Brücken/Fluss durch den Aufruf nun eine etwas höhere Bedeutung bekommen hat. In Dorsten pflegte er einen anderen Stil als vor dem Ersten Weltkrieg.“**

Jeannine König-Gorontzi



Jeannine König-Gorontzi hält in ihrer Hand einen Bildausschnitt des in der Dorstener Zeitung als Ausschnitt veröffentlichten Fotos, dessen Entstehungszeit durch die Recherchen der Kunststudentin Dorsten geklärt werden konnte und wovon das Foto-Original fast genau vergilbt ist wie sein aquarelliertes Pendant auf nicht holzfreiem, säurehaltigen Papier, denn im Krieg war gutes Malmaterial kaum noch zu bekommen. Das Foto in der Hand der Plaar-Nachfahrin zeigt Hermann Plaar bei seiner Arbeit an der Staffelei an einem Feld bei Köpper-Kuhlmann an der Bestener Straße. Das Bild in Wasserfarben auf Papier entstand 1942 und befindet sich im Privatbesitz.

FOTO PRIVAT

„Handschrift“ ihres künstlerisch begabten Vorfahren erkennen kann: „Bestimmte Details kommen in Varianten immer wieder vor“. Neben den Dorstener Motiven hat er sehr häufig Parklandschaften mit vielen Ein- und Durchblicken gemalt. Und auch seine Bildaufteilung ist sehr typisch“, erkennt sie mit ihrem geschulten Blick.

**H**underte Bilder hat Plaar im Laufe seines Lebens gefertigt. Einige davon sind von Nachkommen nicht weiter aufbewahrt und vernichtet, andere wiederum noch zu seinen Lebzeiten in Dorsten verkauft worden. „Die Besitzer hängen daran“, sagt König-Gorontzi. Ihre „Zulieferer“ für ihre Masterarbeit hätten die Bilder häufig von Eltern und Großeltern geerbt und möchte sie als Wandschmuck wegen ihrer heimatischen Motive nicht missen. So sagt eine Dorstenerin, dass ihr Mann ebenfalls einen besonderen Bezug zu einem Ölbild, das die Lippebrücken zeigt, habe.

König-Gorontzi weiß über dieses Bild, dass Hermann

Plaar in den Wolken einmal mehr eine Botschaft versteckt hat. Wie in vielen anderen Plaar-Ölbildern auch, zeichnen sich in den Wolken oder Bäumen bei eingehender Betrachtung unvermutet Köpfe, Kopffüßler oder Tiere ab, wodurch er durch die Kunstschaffenden Hieronymus Bosch und Pieter Bruegel angeregt worden sein kann, um seine Gefühlswelt in den Bildern zu „verstecken“.

Erstaunt war Jeannine König-Gorontzi über ein Bild, von dessen Existenz sie gar

nichts geahnt hat: „Es zeigt den zugefrorenen Rhein bei Emmerich.“ Beim Googlen im Internet fand sie heraus, dass dieses Naturereignis bis in die 1960er-Jahre noch üblich war.

**D**ie zeitaufwendige Recherche ist für die Kunststudentin auf dem Weg zu ihrer Masterarbeit mit der Dorstener Episode noch nicht beendet. „Ich werde auch in Essen und Gelsenkirchen noch einen Aufruf in der Zeitung starten“.

Denn Hermann Plaar war

bis in den 1. Weltkrieg gut gekleidet, möglicherweise handelte es sich um Bekleidung von seinem Schwager Karl Ovderbeck, einem Ausstatter in Essen, der ihm beim Verkauf eines Hahnenmotivs geholfen hatte und dafür sorgte, dass Plaars Werk den Weg in Ausstellungen fand.

Da Plaar in Gelsenkirchen vor dem 1. Weltkrieg mit seiner Alwine eine Gastwirtschaft in Buer-Resse führte, hofft Jeannine König-Gorontzi auch hier auf eine Vielzahl von Rückmeldungen.

*Claudia Engel*



Jeannine König-Gorontzi konnte nach dem Aufruf in der Dorstener Zeitung die Herkunft dieses Fotos klären und stieß dabei auch auf das Bild, das Hermann Plaar hier malt. FOTO PRIVAT